

Zürich

Zwingli erobert die Stadt

500-Jahr-Jubiläum In einem Lager in Zürich-Oerlikon werden derzeit vierzehn Zwinglis auf ihren Einsatz vorbereitet. Kann sein, dass sie bald Unruhe stiften. Echt reformatorisch.

Helene Arnet

Am Sonntag fuhr ein Lastwagen mit seltsamer Fracht im ostschweizerischen Schöps los. Im Laderaum standen in Reih und Glied vierzehn drei Meter hohe Zwingli-Statuen. Mit Gurten fixiert, Kopf und Schultern mit Schaumgummi geschützt, machten sie sich auf den Weg nach Zürich-Oerlikon, wo sie gestern um neun Uhr eintrafen. Nun stehen sie in einer Lagerhalle an der Binzmühlestrasse. Wiederum in Reih und Glied, aber dieses Mal «face to face». Wie Spiegelbilder ohne Spiegel. Hoch über ihnen prangt das James-Bond-Logo 007. Zwingli auf geheimer Mission, im Dienste der Kirche.

Die Figuren wurden von der deutschen Firma Walt Deko nach der Zwingli-Statue vor der Wasserkirche gefertigt. Erst in Styropor, dann in Gips, schliesslich gegossen, sodass sie wasserfest sind. Zwölf der Figuren werden im Lauf des nächsten halben Jahres auf zentralen Plätzen in den Stadtvierteln auftauchen. Denn Zwingli sucht das Gespräch mit den Menschen und will wissen, was ihnen den Hut lupft. Hinter diesem Projekt stehen der umtriebige Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist und Smartcut Consulting. Anlass ist das 500-Jahr-Jubiläum der Zürcher Reformation.

Globus statt Schwert

Doch zuerst werden die Zwinglis von Mitarbeitenden der Firma Aroma für ihren grossen Auftritt hergerichtet. Manche werden farbig gespritzt oder lackiert, andere tragen statt des Schlapphuts zum Beispiel eine Bischofsmütze. Das Buch in der rechten Hand gehört zur Grundausrüstung, das Schwert, auf das sich das Original stützt, wird aber nicht bei allen montiert.

«Je nach Thema trägt er etwas anderes in der Hand», sagt Tamara Hagen von Aroma. Einen Stab, einen Globus, einen Hammer, ein Schild ... «Wir sind es gewohnt, alles Mögliche zu schnitzen oder sonst irgendwie herzustellen.» Die Agentur für Markenerlebnisse im Raum, wie



Tamara Hagen von der Firma Aroma passt dem Reformator das Schwert an. Foto: Samuel Schalch

sich Aroma selbst bezeichnet, war schon beim Start der Aktion beteiligt, als es dem Sechseläuten-Böögg den Zwingli-Hut lupfte. Der Böögg, der wird nämlich auch von ihr hergestellt.

Noch sind nicht alle Stationen und Themen des Projekts bekannt. Gestartet wird aber definitiv am 1. August mit dem Klima-Zwingli auf dem Bürkliplatz. Reformationsbotschafter Sigrist ist dann zugleich Festredner der Stadtzürcher Bundesfeier. Der Bischofs-Zwingli, bei dem das Thema Ökumene im Vordergrund steht, wird vom 12. bis zum 26. August bei der Wasserkirche stehen, der Wohnungs-Zwingli ab dem 26. August auf dem Schaffhauserplatz im Kreis 6.

Zwingli an der Street Parade

Es wird einen Humanismus-Zwingli (Kreis 8), einen Sozial-Zwingli (Kreis 4), einen Wirtschafts-Zwingli (Kreis 10), einen Arbeiter-Zwingli (Kreis 11), einen Integrations-Zwingli (Kreis 12) geben. Die Figuren werden unter anderem auf dem Tessiner- und dem Turbinenplatz stehen, auf dem Max-Bill-Platz, dem Schwamendingerplatz, dem Idaplatz, dem Lindenplatz, dem Schaffhauserplatz. Dazu finden in den entsprechenden Stadtkreisen «Zwingli-Gspröoch» statt, die durchaus streitbar sein dürfen. «Ganz im Sinn der Reformation», sagt Sigrist.

Der Pionier-Zwingli wird zudem ab dem 26. August auf der Zuschauerterrasse des Flughafens seinen Blick in die Ferne schweifen lassen. Und ein Zwingli wird an der Street Parade teilnehmen. Und bestimmt aus dem Rahmen fallen. Sein Outfit ist allerdings noch nicht entschieden. So oder so: Es wird ein Bild für Götter sein.

Hinter dem Projekt stehen die reformierten und katholischen Kirchen von Kanton und Stadt Zürich sowie die christkatholische Kirchgemeinde Zürich. Und am Ende dieses Projekts sind die Zwinglis zu haben. Am 6. Dezember werden sie für eine soziale Organisation versteigert.

www.zwinglistadt.ch

Stadt begegnet Fangewalt mit Prävention

Fussballgewalt Im vergangenen September haben die beiden Stadtzürcher Fussballclubs FCZ und GC zum Projekt «Doppelpass» fusioniert. Man wollte mit der Zusammenarbeit der Fangewalt begegnen. Nun wird das Projekt weitergeführt, wie es gestern in einer Mitteilung der Stadt und der Fussballclubs hiess.

Um die Zusammenarbeit auf «weitere relevante Partner auszuweiten», sollen neu zusätzlich auch der Eishockeyclub ZSC und die Kantonspolizei ins Projekt eingebunden werden. Ziel des Zusammenschlusses sei es, gemeinsam am Thema weiterzuarbeiten und bei Zwischenfällen rasch reagieren zu können.

Einen Schwerpunkt von «Doppelpass» bilden Präventionsmassnahmen. Sie ergeben insbesondere bei Fans Sinn, die «Gewalt ablehnen oder lediglich tolerieren», wie es in der Mitteilung der Stadt heisst. Geplant sind etwa Sensibilisierungsaktionen zum Beispiel in städtischen Jugendeinrichtungen.

Schulbesuche der Clubs

Grundlage für die neuen Massnahmen ist das Projekt «Unschlagbar», das in den Jahren 2010 bis 2017 in den städtischen Sportvereinen eingeführt worden war. Auch dieses wollte Fangewalt thematisieren.

GC und FCZ planen zudem weiterhin Besuche an Zürcher Schulen. Dabei sprechen Fussballer und Vereinsvertreter mit den Schülerinnen und Schülern über Themen wie Fairplay oder gewaltfreie Konfliktlösung.

Massnahmen im Bereich der Sicherheit wurden bereits ergriffen. Eine Sonderkommission besteht seit Februar 2018. Die Stadtpolizei arbeitet darin eng mit der Staatsanwaltschaft und der Kantonspolizei Zürich zusammen. Ziel ist es, Straftäter konsequent zu identifizieren und strafrechtlich zu verfolgen. (dsa)

Ex-Mitarbeiterin von Infosekta freigesprochen

Zürich Das Bezirksgericht Zürich hat am Dienstag eine ehemalige Mitarbeiterin der Sektenberatungsstelle Infosekta vom Vorwurf der mehrfachen üblen Nachrede freigesprochen. Angezeigt hatten sie die Zeugen Jehovas wegen kritischer Äusserungen in den Medien. Tatsächlich habe die Beschuldigte mehrere ehrverletzende Äusserungen gemacht, sagte der Einzelrichter. Sie habe sich damit aber nicht automatisch strafbar gemacht. Für ihre Aussagen habe sie den Wahrheits- oder Gutgläubensbeweis erbracht.

Das Gericht sprach der Beschuldigten eine Prozessentschädigung und eine persönliche Umtriebsentschädigung von knapp 25000 Franken zu. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Der Staatsanwalt hatte eine bedingte Geldstrafe gefordert.

Die Vorwürfe bezogen sich auf Äusserungen der 48-Jährigen im Sommer 2015 in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» und in einer im Internet aufgeschalteten Medienmitteilung. Unter anderem bezeichnete sie die Gemeinschaft als «hochproblematistische Gruppe» mit menschenverachtendem Verhalten. (sda)

Das Auto bleibt auf Platz eins

Mobilität Eine Erhebung zeigt, wer sich in Zürich wie fortbewegt.

Das Auto bleibt das wichtigste Verkehrsmittel im Kanton Zürich, obwohl seit der Jahrtausendwende immer mehr auf den öffentlichen Verkehr oder das Velo umsteuern. Dies geht aus den Erhebungen «Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2015» hervor, welche das Statistische Amt des Kantons Zürich gestern veröffentlichte.

Die repräsentative Befragung zum Verkehrs- und Mobilitätsverhalten findet regelmässig im Auftrag der Bundesämter für Statistik und für Raumentwicklung statt. Landesweit wurden 57090 Personen befragt, im Kanton Zürich waren es 6433.

Von den Befragten gaben 56 Prozent an, ihre Tagesdistanzen mit dem Auto zurückzulegen, 32 Prozent tun dies mit öf-

fentlichen Verkehr, 9 Prozent zu Fuss, per Velo oder E-Bike. Die verbleibenden 3 Prozent gingen auf das Konto anderer Verkehrsmittel wie Motorrad oder Taxi.

Konstante Besetzung

Den Löwenanteil bei den Autofahrten macht der Freizeitverkehr aus – nämlich 60 Prozent. Dahinter folgt der Weg zur Arbeit. Auch für Geschäftsfahrten wird das Auto oft genutzt sowie für Service- und Begleitwege – also wenn man die Kinder zur Schule oder betagte Personen zum Arzt fährt.

Auf Arbeitswegen sitzt in neun von zehn Fällen nur der Fahrer oder die Fahrerin im Wagen. Im Freizeitverkehr sind es gemäss Statistik «durchschnittlich nahezu 2 Personen». Dieser

sogenannte Besetzungsgrad von 1,5 Personen pro Auto habe sich seit Mitte der 90er-Jahre nicht verändert.

Eine wichtige Rolle spielt in der Autostatistik das Einkommen. Zürcher, die monatlich unter 4000 Franken verdienen, nutzen das Auto nur für knapp 40 Prozent aller Kilometer. Ist das Haushaltseinkommen höher, steigt der Marktanteil des Autos auf rund 60 Prozent.

Zwischen der Stadt- und der Landbevölkerung im Kanton gibt es allerdings klare Unterschiede: Die Anwohner der Stadt Zürich legen im Schnitt nur leicht mehr als 40 Prozent ihrer Tagesdistanz mit dem Auto zurück. Ausserhalb der Stadt nutzen mehr als die Hälfte das Auto für individuelle Fahrten. (tif)

Mit Genitalverstümmelung gedroht

Bezirksgericht Hinwil Einem 55-jährigen Schweizer wirft die Staatsanwaltschaft vor, er habe Vorbereitungen getroffen, um seine Expartnerin schwer zu verletzen und ihre Genitalien zu verstümmeln. Vor dem Bezirksgericht Hinwil bestritt der Mann am Dienstag, solches überhaupt gedacht, geschweige denn geplant zu haben.

Der schwer alkoholabhängige Mann war von seiner Partnerin nach wiederholtem Alkoholabsturz vor die Tür gestellt worden und erhielt in der Folge von der Polizei im Rahmen von Gewaltschutzmassnahmen ein Kontakt- und Rayonverbot.

Trotz des Verbots fuhr er in die Gemeinde, in der die Frau lebte, trank sich mit 2,8 Promille einen schweren Rausch an und schrieb ihr ein E-Mail, in dem er ihr drohte, er werde seine Initia-

lumbereich hinterlassen. Auf diese Weise werde sie immer an ihn denken. Sie werde nie mehr glückliche Stunden der Zweisamkeit geniessen.

Zuvor hatte der Mann Kabelbinder, Schnur, Klebeband, ein Rüst- und ein Teppichmesser gekauft. 45 Minuten nach dem Abschieden des Mails tauchte er in ihrem Garten auf und versuchte, die Terrassentür aufzuzwachen. Die Frau alarmierte die Polizei, die rechtzeitig erschien.

Der Mann sagte, er habe den Text zur Verarbeitung geschrieben und aus Versehen auf «Senden» gedrückt. Die Materialien habe er sich für Bastelarbeiten in der Klinik beschafft, in der er sich im Entzug befand. Das Messer habe er zum Kuchenschneiden gebraucht. Die Klinik habe dafür kein geeignetes Messer gehabt.

Wann das Urteil eröffnet wird, steht noch nicht fest. (thas.)